

auch nach Urk. von 1396 Januar 25 (Liechtensteinisches Urkundenbuch I/2 n. 77) in der von Katharina Helwerin von Mauren die Rede ist. — Nach der Urkunde von 1394 richtet sich auch die ungefähre Zeitbestimmung.

112.

Feldkirch, 1400 Januar 12.

Claus vom Stadel, Bürger zu Feldkirch stiftet für sich, seine verstorbene Ehefrau Elizabeth Köchin, seinen Schwiegervater Heinz Koch und dessen Frau Margaretha einen Jahrtag und verordnet hiezu dem Leutpriester von St. Nikolaus in Feldkirch einen Zins von ein Pfund zwei Schilling von Haus und Hofstatt an Zifelsgassen, zwischen Jakob Hanen und Hans Ogstifrietz Gütern zu Feldkirch.

Abschrift im Stadtarchiv Feldkirch im ältesten Jahrzeit- und Spendbuch St. Nikolaus Feldkirch, Hds. n. 78, fol. 60 b — 61 b. — Abschrift im Stadtarchiv Feldkirch im Jahrzeit- und Spendbuch St. Nikolaus Feldkirch, Hds. n. 736, fol. 99.

Bedeutung: Nach Urk. von Feldkirch 1400, Dezember 2 (Liechtensteinisches Urkundenbuch I/1, n. 164) besass Claus vom Stadel damals einen Acker, genannt Baaczlingsakker zu Müssen am Eschnerberg, angrenzend an das Gut Uele Zollers, eines anderen Feldkircher Bürgers. — Der Name seines Schwiegervaters führt ebenfalls ins Liechtensteiner Unterland; vergl. Urk. Chur, 1388 Oktober 10 betr. Bendern (Liechtenst. Urkundenbuch I/1 n. 140) oder Urk. Feldkirch 1391 Juni 3 betreffend Schellenberg (Liechtenst. Urkundenbuch I/1 n. 144). Es wird hier also die Einheirat für den Grunderwerb massgebend gewesen sein.

113.

Feldkirch, 1399 — 1402

Das Feldkircher Stadtrecht bestimmt, was als heimischer Wein zu gelten habe und zieht dabei auch eine Grenze am Eschnerberg.

«Wir habint och gesetzt, das niemant enkainen frömden win herfürren sol er syg jm denn vff sinem /aigenen gewachsen! ald er

syg och denn gewachsen vndrenthalb dem Schanwald² an dem Eschnérberg / jn walgö, vnd ôch zwüschent veltkilch vnd der klus³ es syg ze koblan⁴. am zschüttsch⁵. ze wyl-lar⁶ / ze Rötis⁶. ze Suls⁶ vnd allenthalben jn der Rifier. Vnd wer anders dehainen win herfür / es syg denn wälscher win. der sol von iedem som sunderbar ze Büss geben an die Statt Xß dn /

Übersetzung

Wir haben auch festgesetzt, dass niemand fremden Wein herführen soll, er sei ihm denn auf seinem Eigenbesitz gewachsen¹ oder er sei auch denn gewachsen unterhalb dem Schaanwald², am Eschnérberg, im Walgau und auch zwischen Feldkirch und der Klaus³, es sei zu Koblach⁴, am Tschüttsch⁵, zu Weiler⁶, zu Rötis⁶, zu Sulz⁶ und überall in diesem Gebiet. Und wer sonst einen Wein herführt, es sei denn welscher Wein, der soll von jedem einzelnen Saum zu Busse geben an die Stadt zehn Schilling.

Eintrag im Stadtarchiv Feldkirch im Stadtrecht Hds. n. 68, V. Abschnitt Kap. 58 unter der roten Überschrift: «Das niemant enkainen frömden win herfürn sol».

Zur Datierung: Auf Grund der Nennung des Jahres 1399 im Kapitel 139 — das ganze, ursprüngliche und von einer Hand geschriebene Stadtrecht hat 141 Kapitel — schliesst Mone (Stadtrecht von Feldkirch, Zeitschrift f. Geschichte der Oberrheins 21, (1868) S. 130) auf damaligen Abschluss der Redaktion und Reinschrift, da die Nachträge von der Erteilung des Bürgerrechtes, die 1402 beginnen (der erste vom 1. Juni — «ze ingändem brâchot») und bis 1405 von derselben Hand des Stadtrechtes sind, im Stadtrecht nicht vorgesehen seien. Das Stadtrecht ist also in der Zeit zwischen 1399 und 1402 fertiggestellt worden. Obige Bestimmung kann aber schon aus weit früheren Zeiten stammen.

Druck: Mone Stadtrecht von Feldkirch, Zeitschrift f. Geschichte d. Oberrheins 21, 1868, S. 146.

- 1 Die Feldkircher, die in erster Linie vom Weinbau lebten, besaßen also auch Weinberge ausserhalb des heimischen Bereiches, der sich immerhin vom Eschnérberg bis hinab nach Klaus und in den Walgau hinein erstreckte.*
- 2 Die Grenze am Schaanwald tritt auch in der Urkunde von 1394 November 6 (Zentralarchiv Thurn u. Taxis) hervor. Vergl. dazu Diebolder, Graf Heinrich von Werdenberg von Sargans zu Vaduz, Jahrbuch d. Hist. Vereins f. d. Fürstentum Liechtenstein 1935, S. 26.*

3 Klaus bei Götzis, Vorarlberg.

4 Koblach, Vorarlberg.

5 Tschütsch bei Klaus.

6 Weiler, Rötis, Sulz, Orte im Vorarlberger Vorderland.

114.

Bludenz, 1402 November 30.

Graf Hartmann von Werdenberg von Sargans, Bischof zu Chur¹ und Graf Albrecht von Werdenberg der Ältere, Herr zu Bludenz² vereinbaren sich über die Rechte der Grafschaft Hartmanns¹ im Walgau und seiner Grafschaft zu Vaduz am Eschnerberg⁹ über Gerichtsbarkeit, Zölle, Tafelnen, Fischrechte, Einwanderer und Weideordnung.

Wir Graf Hartman Von werdenberg von Sangans von gottes genaden Byschof ze Chur¹ Vnd Jch Graf albrecht von werdenberg der elter herr ze Bludentz² tünd kunt vnd veriehent offentlich mit disem brief als wir etlich / misshellung mit ain ander hand gehept vmb diss nachgeschriben sachen vnd stuk die vnsers vorbenempten Graf Hartmans¹ Grafschaft an gehörtent in walgôw. vnd öch vnsere Grafschaft angehörtent ze / Vadutz an dem Eschnerberg⁹ Da sien wir beid tail mit ain ander vericht früntlich vnd lieplich Vnd sôllen och wir vnd vnsere erben diss richtung vnd all nachgeschriben stuk iemer eweklichen halten mit gûten / trûwen an all geuerd. Des ersten als min egeschriben Graf albrechts² mainung ist gewesen. das der vorbenempt Graf Hartman¹ oder sin amptman nit richten sôlten in Muntafun vmb todschleg vnd vber schäd-/lich lût won si sôlten darumb ze Guggaiss³ richten. da ist berett vnd sien wir dess mit ain ander in ain, wâr ob ieman wâr wer der ist. der zu mir obgedachten Graf albrechten² nit gehört oder nit min ist, vnd Ain / totschlag tât in Muntafun oder mit Andern sachen verschulte darumb man in mit stok vnd galgen sôlt straffen. wirt der in Muntafun oder hie vss ergriffen. den sol man dem egedachten Graf Hartman¹ vnd sinen / erben oder irem Amptman Antwurten gen Guggaiss³.